

Zweisprachigkeit und die Spottdichtung der deutsch-dänischen Kriege 1848—50 und 1864*

WIR KENNEN ZAHLREICHE SCHERZHAFTE ERZÄHLUNGEN, die von der Diskrepanz zwischen Dialekt und Hochsprache leben. Die Grundlage solchen Witzverständnisses ist eine gewisse Sprachbreite innerhalb einer dialektreichen Hochsprache, die der Erzähler voraussetzen kann, ohne daß man deshalb von einer Zweisprachigkeit sprechen dürfte. Auch scheinen die Begriffe Zweisprachigkeit zwischen Fremdsprachen und Sprachbreite zwischen Dialekt und Hochsprache oder zwischen verschiedenen Dialekten nicht mit den Normen der literarischen Hochsprachen abzugrenzen zu sein, ganz abgesehen davon, daß es bei diesen Formen der Erzählkunst oft nur auf das Verstehen eines einzelnen Wortes ankommt. Schulgelernte Sprachkenntnisse gebildeter Schichten können andere Witze voraussetzen, wahrscheinlich muß man aber hier den Begriff der *Fremdsprachlichkeit* benutzen, um zu differenzieren, und die Zweisprachigkeit nur dort registrieren, wo aufgrund gleichberechtigter Muttersprachen oder durch enge Verkehrsgemeinschaft auch in einfacheren, weitgehend ungebildeten Schichten eine Grundlage vorgefunden wird, auf der ein differenzierteres Verständnis der unterschiedlichen Sprachen vorausgesetzt werden kann. Eine entsprechende Konstellation ergab und ergibt sich weitgehend in Dänemark, besonders im grenznahen Raum Südjütlands und in den Gebieten Schleswig-Holsteins, die wechselnd unter dänischer und deutscher Herrschaft waren. Der bedeutende deutsche Einfluß in Dänemark durch Handel, Handwerk und Kirche, aber auch durch Militär und Staat war ein Faktor, der Deutsch seit dem Frühmittelalter zu einer Verkehrssprache in Südsandinavien werden ließ. Auf die vielfältigen Folgen, die sich daraus ergeben haben, deren Nachwirkungen auch bis in die Gegenwart festzustellen sind, kann hier nicht eingegangen werden.

Im Vergleich mit anderen Bereichen ergäbe sich eine Fülle von Fragestellungen. Wir kennen z. B. die Imitation fremdsprachlicher Wanderhändler im Lied¹, aber etwa die Fragen zur deutsch-lateinischen Mischpoesie sind sicherlich anders zu beantworten als z. B. zu zweisprachigen Liebesliedern, wie wir sie zwischen deutsch und tschechisch und zwischen deutsch und dänisch sprechenden Personen kennen². Und wahrscheinlich bedingt der sprachliche Abstand zwischen dem Deutschen und dem Slawischen oder zwischen dem Deutschen und dem Französischen andere Verhältnisse als zwischen enger verwandten Sprachen wie Deutsch und Dänisch. Allgemein nimmt man die deutsch-dänische Kontaktzone im Grenzraum *nicht* als Einfallstor deutscher Lieder in Dänemark an. Jene sollen dagegen zahlreich auf übersetzten Flugschriften usw. vor allem in den größeren Handelsstädten verbreitet worden sein. Auf der anderen Seite hält Sirovátka die deutsch-tschechische Kontaktzone für besonders reich wegen der Summe nationaler Tradi-

* In erweiterter Form als Vortrag auf der Arbeitstagung der Kommission für Lied-, Musik- und Tanzforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde in Wetzlar am 25. März 1972. Zum größeren Zusammenhang vergleiche meinen Artikel „Die dänische Folkevisse und ihre Beziehungen zum deutschen Volkslied“, in: Handbuch des Volksliedes II, München (im Druck).

1. KiV „Kauf, wer da kaufen will ...“ und Gr. XI d im Deutschen Volksliedarchiv (DVA) Freiburg.

2. Ein deutsch-slavisches Beispiel bei J. Jech, Fremdsprachige Wendungen in der Volksdichtung, in: *Deutsches Jahrbuch für Volkskunde* 11, 1965, S. 290 f., ein anderes bei L. Schmidt, Volkslied und Volksgesang, Berlin 1970, S. 70 ff. Ein deutsch-dänischer Text ist von etwa 1800 bekannt.

tion und rezipiertem fremdsprachlichen Liedgut — im Inneren des Landes wäre dieser Einfluß schwächer³. Dagegen erstaunt z. B. der geringe französische Einfluß auf das lothringische Lied. Pinck vermochte, trotz Nachfrage, nur *ein* französisches Beispiel im deutschsprachigen Raum Lothringens aufzuzeichnen⁴.

HIER GEHT ES NUR UM EINEN ASPEKT der Zweisprachigkeit, um die Verwendung fremdsprachlicher Ausdrücke als Elemente der Spottdichtung. Das System ist deutlich: Durch die Nachahmung der Sprachbrocken eines Fremden werden Vorstellungen evoziert, die ihn zusätzlich lächerlich machen und deklassieren. „Fremdsprachige Elemente dienen vor allem der humoristischen Wirkung⁵.“ Wie auch oft ein Dialekt mit Minderwertigkeitsgefühlen gegenüber der Hochsprache zu kämpfen hat, so verliert eine Person, die sich nur in einer Sprachmischung verständlich machen kann, den Respekt. Wenn Sprache „Worte der Welt“ bedeutet, dann heißt das wohl, daß mit unzureichender Sprache auch diese Welt verunsichert wird. Was wir an einer Kindersprache manchmal amüsant finden, verliert im Munde von Erwachsenen an Wertschätzung, und die Charakterisierung durch eine gebrochene Sprache gehört zu den treffendsten und gefährlichsten Spottelementen. Denken wir nur an die Karikierung jüdisch-deutscher Ausdrucksweise, an die Verzerrung der Sprache im Munde eines Clowns usw.

Natürlich gibt es daneben auch die vorurteilsfreie Mischung zweier Sprachen etwa im privaten Gespräch. Der jeweilige Bezugspunkt lenkt einen zweisprachig Denkenden oft unmerklich in den anderen Bereich, was etwa bei der nahen Verwandtschaft von Deutsch und Dänisch nicht verwundern muß. Für die Bevölkerung des Grenzraumes, die etwa zuhause dänisch sprach, in der Schule deutsch unterrichtet wurde und mit der deutschen Obrigkeit zu tun hatte, ergab sich ebenso leicht eine Mischung, die dem dänischen Grundtext die deutschen „Fachtermini“ einfügte. Charakteristischerweise hatten aber diese deutschen Worte einen Beigeschmack, der bei einer Übersetzung verlorengehen würde. Man sprach also in Apenrade vor 1920 auch dänisch von „gefährliche Umtriebe“, „Vorschulklassen“, „Groschen“, „der Heimat“ usw., d. h. man verwendete im dänischen Text das deutsche Wort⁶. Darüber hinaus ist eine ganze Reihe von Begriffen des deutschen Wortschatzes in Dänemark Allgemeingut, so daß man für solche Ausdrücke auch in der einfacheren Bevölkerung Verständnis voraussetzen kann. Kurz nach dem Krieg gab es einen Schlager, der sich mit dem beginnenden deutschen Wirtschaftswunder befaßte. Man sang 1948:

Det går godt fremad nu
i das grosse Vaterland.

3. O. Sirovátká, Die zwischenslawischen Beziehungen in der Volksdichtung und die Kontaktzonen, in: *Ethnologia Slavica* 1, 1969, S. 164.

4. L. Pinck, Verklingende Weisen 4, 1939, Nr. 78.

5. J. Jech, Wendungen (wie Anm. 2), S. 298.

6. K. Clausen, Der Kaiser ist ein lieber Mann ... Dansken har sejer vundet, hurra, hurra ... Sonderdruck aus: Aabenraa Staatsskoles Samfund. Aarskrift 1970. Vgl. ders., Sangen mellem krigene og dens forudsætninger i 1840'erne, in: *Arbog for Dansk Skolehistorie* 1970, S. 23 ff.

(Es geht gut voran jetzt
im großen Vaterland.)⁷

Deutsche Wortformen werden auch in das System dieser dänischen Sprache aufgenommen und mit dänischen Endungen versehen. In einem satirischen Gedicht von 1901 spielte man auf den Beginn der oldenburgischen Königsreihe an und bildete die Zeile: „den forskrækkelige lange Christian d'rausenfra“⁸. Schließlich kennen wir z. B. ein Spottlied auf Adolf Hitler, das 1945 mit u. a. folgenden Strophen und Strophenteilen gesungen wurde:

Es war einmal ein Bösewicht
mit ein sympatisches Gesicht,
mit Knurhaar unter seine Nase,
som hat gezittert in Extase.

...

Und alle seine Volksgenossen
han sendte mutig ud zu slaassen (zu kämpfen).

...

Zwölf Uhr slog da omsider Klokken (schließlich schlug es zwölf Uhr)
Er sprach, er sprach, er ist gesprokken!

(in etwa: er sprach, er sprach, er ist zersprungen)⁹

BESCHRÄNKT MAN SICH AUF DAS 19. JAHRHUNDERT und auf die Texte, die im Zusammenhang mit den deutsch-dänischen Kriegen 1848–50 und 1864 stehen, so erkennt man, daß die Propagandalieder in den Auseinandersetzungen der Mitte des 19. Jahrhunderts ungewöhnlich harte Akzente bekommen, die das veränderte und übersteigerte Verhältnis zum Vaterland spiegeln. Wir können hier Beispiele geben, die in gewohnter Manier auf deutscher und dänischer Seite die Kriegsergebnisse in Strophen pressen. Ein Lied aus dem Siebenjährigen Krieg z. B. wurde für 1864 umgedichtet und ergänzt¹⁰. Gleiches gilt für den bekannten Text „Die Dänen rückten ein, In Schleswig-Holstein“¹¹. Weitere Belege lassen sich finden, doch das sogenannte patriotische Lied war nicht immer sehr geistreich, und der Stolz auf das Vaterland, bzw. die Verachtung des Fremden machten sich oft in platten Worten breit. Nehmen wir z. B. das Lied „Bumm, bumm, bumm“ von Anno 1948:

Da brachten wir die Dänenlande
Und die dürrn Dänensande
An Germania, an Germania¹².

7. (Politiken), Lystige Viser 5, København 1970, S. 114.

8. (Politiken), Lystige Viser 1, 1965, S. 41.

9. (Politiken), Lystige Viser 1, 1965, S. 89 f.

10. D. Sauer mann, Historische Volkslieder des 18. und 19. Jahrhunderts, Münster 1968, Nr. 5 F = Erk-Böhme Nr. 344.

11. Sauer mann, Volkslieder (wie Anm. 10), Nr. 22 F = Erk-Böhme Nr. 363.

12. DVA Freiburg = A 153 263 aus Württemberg. Gelungene Beispiele dagegen auf deutscher Seite sind die Ballade „von einem Schleswig-Holsteinischen Kampfgenossen“ unter dem Titel „Niels Sörensen und sein Sohn Sören Nielsen“, als Flugschrift 1862 in Flensburg in der Huwaldschen Buchhandlung, O. Hollesen 1902, und „Die Löwe tod“, ebenda und mit voriger Ballade

Ein Sonderfall am Rande sind auch Sammlungen mit Liedern aus der deutschsprechenden, aber der dänischen Krone ergebenden Bevölkerung Südschleswigs, die bis 1848 in der umstrittenen Personalunion unter dänischer Herrschaft war¹³. Daneben haben auf der anderen Seite antideutsche Töne in Dänemark eine feste Tradition, die einen Höhepunkt in den Kriegsereignissen fanden. Auf geistig-politischem Gebiet gab der neu aufbrechende Skandinavismus aller nordischen Länder auch den patriotischen Kreisen in Südjütland gewaltigen Auftrieb. Dänemark war besonders nach den Erfolgen 1848—50 in vaterländischer „Hochstimmung“. Diese Jahre zwischen 1848 und 1864 war *die* Zeit der patriotischen Gesänge und der politischen Kampflieder. Die folgende Niederlage war ein Schock, und der Umbruch war erheblich. Die Zeit des nationalromantischen Idealismus war vorbei. Der „moderne Durchbruch“ schließlich auf dem Gebiete der Literatur und von hier aus in viele Bereiche des Geisteslebens weiterwirkend, war vor allem durch Georg Brandes bestimmt, der Dänemark mit den bisher kaum bekannten Namen der Romantik und des Jungen Deutschland vertraut machte. „Der Deutsche“ bestand aber als festgefügt Klischee in der Vorstellung der breiten Öffentlichkeit. Heiberg dichtete in seinen populären Straßenliedern von dem dänischen Soldaten, der nach Hause kehrt ohne zu prahlen, weil er nur seine Pflicht getan habe: „Var jeg en Tydsker, jeg kaldte det Stort“ (Wenn ich ein Deutscher wäre, hätte ich das als etwas Großes bezeichnet)¹⁴. Man sang ein Prosit auf das alte, verfllossene Dänemark:

Vel er den gode Tid forbi,
nu hersker Vold og Tyskeri.
(Die gute alte Zeit, sie ist vorbei,
jetzt herrscht Gewalt und Deutschtümelei.)¹⁵
Vort Sprog det er simpelt, men gammelt og godt,
det skal ikke Tysken forvanske!
(Unsere Sprache ist einfach, aber alt und gut,
die soll dieser Deutsche nicht verwaschen.)¹⁶

Das sind beliebte Lieder aus diesen Jahren. Der dreijährige Krieg nach 1848 war mit einer Verfassungskrise des ganzen Staates verknüpft, aber am Vorabend der Revolution gewährte der damalige Friedrich VII. seinem Land ein Grundgesetz, das den Absolutismus beendete und die Unruhe weitgehend unterdrückte. Es blieb ein vager Realismus und die nationale Selbstverherrlichung, die wir aus dem Wortschatz der Romantik kennen. Die Dichtungen dieser Jahre waren auf

zusammen 1925, jetzt unter dem Verfasser Theodor Rethwisch. Letzteres ebenfalls das stammelnde Deutsch eines Dänen nachahmende Gedicht finden wir auch in anderer Fassung unter den Drucken der Witwe Kahlbrock in Hamburg von 1865 („Die Unglück, sie geht los“, Sammelband im DVA Freiburg V 1 1135/2, Bl 241 I.).

13. Dem Deutschen Volksliedarchiv in Freiburg stehen durch Vermittlung von Prof. Karl Clausen, Aarhus, einige Kopien zur Verfügung, so die „Sammlung von patriotischen und gesellschaftlichen Gesängen“, Flensburg 1802, ein „Neues gesellschaftliches Liederbuch“, Flensburg 1805, und, ohne Titelblatt, das Holböl-Liederbuch, um 1840. Deutsche und dänische Lieder stehen hier nebeneinander, darunter deutsche Ergebenheitslieder an das dänische Königshaus.

14. J. L. Heiberg, Gadeviser (1849), København 1945, o. S. Vgl. auch K. Clausen, Dansk Folkesang gennem 150 år, København 1958, S. 161 ff.

15. N. K. Madsen-Stensgaard, Folkets Sangbog, København-Leipzig o. J., Nr. 66.

16. N. K. Madsen-Stensgaard, Sangbog (wie Anm. 15), Nr. 538.

den Augenblick bezogen und zeitgeprägt. Trotzdem sind viele davon sehr volkstümlich geworden. Carl Ploug (1813—1894), u. a. Redakteur der nationalliberalen Zeitung „Fædrelandet“ (Das Vaterland) ließ sich mit seinen „skandinaviske viser“ vom Optimismus der 1840er Jahre inspirieren. In sein „Slaget ved Slesvig“ (Die Schlacht bei Schleswig), 1848, ein Lied, dem er als Refrain die Zeilen einer alten färöischen Ballade anhängt: „Gud, han raader, naar vi fange Sejr igjen“ (Gott lenkt uns, wenn wir wieder siegen), prahlt er:

Tydsken maatte lære
 Der danske Sprog den Dag.
 (An diesem Tage mußte der Deutsche Dänisch lernen.)

IMMER WIEDER ERKENNEN WIR, daß die Sprache eine wichtige Rolle in solchen nationalen Auseinandersetzungen spielt. Jens Christian Hostrup (1818—1892) schlägt dagegen mildere Töne an und versucht die Niederlage von 1864 in ein Naturbild zu fassen. „Riisbøgen“: Das schwache Buchengebüsch wird auch trotz des tobenden Wintersturms im nächsten Frühjahr wieder grünen. Ein interessantes Beispiel bietet auch Werner H. F. Abrahamson, Volksliedforscher und Mitarbeiter in zahlreichen dänischen Zeitschriften. Er war ein heftiger Kämpfer gegen die Deutschen, obwohl er selbst mit der deutschen Sprache aufgewachsen war und z. B. eine der ersten dänischen Sprachlehren für Deutsche verfaßte¹⁷. Abrahamson hat in einem recht populären Gesellschaftslied das Verhältnis zu Deutschland sehr deutlich werden lassen. Der Tenor dieses Liedes „Min Søn, om du vil i Verden frem, Saa buk“¹⁸ hält an verschiedenen Beispielen fest, daß, wer in der Welt vorankommen wolle, müsse sich vor jedem verbeugen. „Mein Sohn, triffst du einen Herrn auf deinem Weg, dann verbeuge dich, ... halte den Mund, verbeuge dich und schweig ...“

Om nogen brovter med sit: bei mir!
 Da buk;
 Og harmes du ved hans dumme: hier!
 Saa buk.
 (Bläst sich jemand auf mit seinem: Bei mir!
 Verbeuge dich;
 Und ärgert dich sein dummes: Hier!
 Dann verbeuge dich.)

Es ist kein Zufall, daß der Herrschende hier „deutsch“ spricht, weitgehend Mode- und Muttersprache dänischer Oberschichten. Deutsche Worte zu gebrauchen, konnte literarisch einen Typ sehr deutlich charakterisieren. Es wäre einer eigenen Untersuchung wert, die Verwendung deutscher Sprachbrocken in der dänischen Literatur bis zur Gegenwart hin zu untersuchen. Besonders auch in der Trivialliteratur wird der „dänische“ Bösewicht gerne auch mit deutsch klingenden

17. Vgl. K. Clausen, *Folkeviser og nymodens sang i Napoleonstiden*, København 1968, S. 50 ff. u. ö.

18. (J. Sølvsten), *Gamle Selskabssange og Klubviser*, København 1951, S. 34 ff. — Melodie = „Tysk Folkemelodie“.

Flüchen typisiert, was an anderer Stelle näher zu belegen wäre. Solche antideutschen Töne ziehen sich durch die dänische Literatur seit dem Mittelalter und setzen deutliche Signale für das tiefverwurzelte, oft unbewußte und unterschwellige Mißtrauen gegen den „großen Bruder“ im Süden. Es ist kein Wunder, daß solche Differenzen, durch die politischen Gegebenheiten der Zeit stark strapaziert, auch im Modelied der Spannungszeiten des 19. Jahrhunderts aufbrechen. Peter Fabers Lied „Dengang jeg drog af Sted“, gedruckt als Flugblatt 1848, das Lied vom tapferen Landsoldaten, wurde zum populärsten Schlachtgesang dänischer Patrioten¹⁹. Die dritte Strophe verarbeitet auch deutsche Sprachbrocken, die, sicherlich nicht wegen sprachlichen Unvermögens des Dichters, in fragmentarischer, falscher Form dem deutschen Gegner in den Mund gelegt werden:

Naar Tysken kommer her, beklager jeg enhver.

Til Pe'r og til Poul han siger: „Du bis faul“,

og skæler man ham ud paa Dansk, saa siger han: „Hols Maul“.

Falls „der Deutsche“ kommen sollte, dann müßte man sich zu Recht beklagen. Zu Peter und Paul sagt er: „Du bist faul“, und schimpft man ihn dänisch aus, dann antwortet er „Halts Maul“²⁰.

DIE REAKTION WAR SPOTT, mit dem man den anderen in Ermangelung „wirksamer“, d. h. politisch effektiverer Mittel treffen wollte. 1848 verkaufte eine Kopenhagener Druckerei eine Serie von Bilderbogen, die als Satire auf die Kriegsbilder aus Neu-Ruppin gedacht waren. Seit etwa 1830 und noch in der ganzen zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts dominierten Neu-Ruppiner Drucke auf dem dänischen Markt. Sie hatten oft bereits den Namen der dänischen Vertriebsfirma aufgedruckt und trugen Bildunterschriften in teilweise sehr fehlerhaftem Dänisch. Die dänischen Bilderbogen von 1848 berichten in einer gelungenen Sprachmischung u. a. auf einem Blatt der „Neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz Schleswig-Holstein“ über die Niederlage der dänischen Streitmacht. Dann kommt die Geschichte von den Deutschen, die, wie bekannt, überall siegen. Die Dänen verlieren drei Fregatten und ein halbes Dutzend Dampfschiffe, die die Deutschen mit Gewehrkugeln versenken. Diesen Ausdruck müßte man in etwa mit „sie schoßten ins Bett“ übersetzen, um nur an einer Stelle diese Sprache näher zu charakterisieren. 32 Kanonenboote wurden erobert, das 33. versuchte zu entkommen. Es wurde aber von einem Kieler Studenten entdeckt. Was war zu tun? Geschwind stürzt er sich in die Wellen und holt das Boot ein. Mit seinem Strumpfband bindet er es fest und schleppt das Boot mitsamt der Mannschaft die Eider hinauf, während ihm die Kugeln um die Ohren fliegen. Als er in Rendsburg ankam, waren seine Hosen reichlich durchlöchert. Das große Vaterland und die provisorische Regierung verehrten dem Tapferen ein paar neue Ehrenhosen für seine Heldentat:

19. S. o. Anm. 14. Der Text in etwa der ersten Strophe taucht als Einzelbeleg im DVA Freiburg in einer Übersetzung auf: „Als fort zum Krieg ich schritt“, aus einem märkischen Liederbuch von etwa 1925 (A 140 430).

20. Sangbog, udgivet af Grænseforeningerne, København 1931, Nr. 11.

Allernyeste Efterretninger fra Krigsskuepladsen Schleswig-holstein, fortalte af Herr von Münchhausen i Hamburg. Nr. 3.
Den danske Armees totale Niederlag in Slesvig!
(Kjøbenhavn, April 1848)

Vi Tydske blive, wie bekannt, Seirherrer in alle Ender und Kanter; ved Holnæs mistede die Danske 3 Fregatten und en halv Snees Dampskibe, som vi med Riffelkugler skjøde in Sæng; 32 Kanonbaade bleve erobert, den 33te søgte at echappere, blev aber opdaget af en Kieler-Student. Wat har han at gjøre? Geschwinder als man kan blinke med Øinene styrter er sich in die fraadende Bølger und haler den ind; den ene Ende af sin Strømpebaand gjør han fast i Baaden, tager die andere Ende ins Maul und bugserer den saaledes mit Mannschaft und Alles op ad Eideren gerade til Rendsburg, medens Kuglerne summede ihm to tæt um Ørene wie Myg paa en varm Sommerabend. Ankommen til Rendsburg mit sin Prise, vare hans Buxer, mit Tugt zu melden! so hullede wie et Dørslag; han havde 425 Bomben und mande tausende Granaten im Hintercastelle bekommen, und doch haben die ham ingen Schaden gemacht; thi — de vare blevne kolde im Wasser. — Das grosse Vaterland und den provisoriske Regjering voterede den Tappre en Par nye Æresbuxer als Belønning für hans Heldenthat²¹.

21. V. E. Clausen, Det folkelige danske træsnit i etbladstryk 1650—1870, København 1961 (Danmarks folkeminder, 71), S. 52.